

Beiträge zur Geschichte des Benedictiner-Ordens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Original-Bericht des hochwürdigsten Herrn Erzabtes Wimmer von St. Vincent.

(Vergl. Jahrg. VI, Heft 2, S. 412—424.)

Der hochwürdigste Herr Erzabt Wimmer, den man so mit Recht den Vater und die Seele des Benedictiner-Ordens und dessen vielgestaltiger Thätigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nennen kann, hat die Redaction mit einem neuen Schreiben, datirt vom 18. März d. J., erfreut, aus welchem wir zur Ergänzung und Vervollständigung der Mittheilungen desselben, vom Vorjahre, Nachstehendes hervorheben:

»Die Errichtung einer oder zweier Abteien (S. Mary's in Newark und Maryhelp in Nord-Karolina) in einem Jahre wird, so hoffe ich — schreibt er — von grossem Belange sein für den Orden und für die Kirche in Amerika. Aber das hängt grösstentheils von deren Entwicklung, von dem darin herrschenden Geiste, wie von den betreffenden Aebten ab. Für jetzt sind die beiden Abteien nichts als das natürliche Ergebniss unserer hiesigen Verhältnisse und der im Orden selbst liegenden Lebenskraft, die sich in Amerika bei allen Orden in gleicher Weise zeigt, in der alle wachsen und gedeihen und sich ausbreiten, je nachdem sie ihrer Natur nach bestehenden kirchlichen oder socialen Verhältnissen entsprechen und Rechnung tragen. In so ferne ist die Errichtung der zwei Abteien nichts Grosses und nichts Auffallendes, im Gegentheil, es müsste auffallen und wäre ein schlimmes Zeichen für unsern Orden, wenn zu einer Zeit, wo überall religiöse Institute der verschiedensten Art erstehen, der Benedictiner-Orden allein nicht ein wenigstens ähnliches Wachsthum entwickeln würde und aufweisen könnte. Um nun auf die beiden Filialabteien zurückzukommen, so bemerke ich, dass ich schon gleich anfangs, als St. Vincent zur Abtei erhoben werden sollte, darauf bedacht war, dass St. Vincent exempt würde. Ich setzte es durch, dass diese Abtei als der Kern einer werdenden Congregation erklärt und mit zwei schon bestehenden Prioraten als in einer Congregation vereinigt und somit exempt würde, unter dem Titel: *Congregatio benedictina Americana Congregationi Cassinensi affiliata*. Im Gegentheil wäre von einer freien, ungehinderten Entwicklung des Ordens keine Rede gewesen, sondern St. Vincent stets nur ein Diöcesan-Institut für Pittsburg geblieben. Da mir die Zeit mangelte, besondere Statuten für diese Congregation zu entwerfen, und da ich selbst in Metten meine feierliche Profess auf die Statuten der alten bairischen Congregation sub titulo: »*Angolorum Custodum*« gemacht, (obwohl diese zu jener Zeit nicht mehr bestand und die neue noch nicht gegründet war) und da ich dieselben auch hier eingeführt hatte, so bat ich den apostolischen Stuhl, man möchte diese nämlichen bairischen (nicht die Cassinen

sischen) Statuten auch für die neue amerikanische Congregation gelten lassen, damit wir in gewohnter Weise fortleben könnten, was auch gern bewilligt wurde. Unsere Congregatio Americana ist daher die antiqua bavarica rediviva, und es ist seither noch gar nichts geändert worden. Ich wurde als Stifter der Congregation ad dies vitae als Praeses Congregationis oder nach römisch-kirchlicher Ausdrucksweise zum Abbas generalis erklärt und hatte als solcher Sitz und Stimme beim Vaticanischen Concil. Es ist aber dies ein blosses Privilegium für mich, dass ich ad dies vitae eingesetzt bin, vorausgesetzt, dass ich nicht resignire, weil nach unseren Statuten der Präses alle 3 Jahre neu gewählt werden soll.

Nach unseren Statuten sind nun alle zur Congregation gehörigen Abteien in administrativer Hinsicht ganz und gar von einander unabhängig. Die Vereinigung hat nur den Zweck, eine gleichförmige Beobachtung der hl. Regel und wohl auch eine bessere Befolgung derselben zu ermöglichen, sowie ein kräftiges Wirken anzustreben und die einzelnen Klöster, namentlich die ärmeren und schwächeren zu unterstützen. Dies alles soll durch die, alle 3 Jahre wiederkehrenden Generalcapitel und die Visitationen geschehen; ferner durch nothwendige Vorlage und Prüfung der Rechnungen bei dieser Gelegenheit, durch allfällige gegenseitige Unterstützung in materieller und finanzieller Hinsicht, durch die Möglichkeit beim Capitel Schutz gegen etwaige Bedrückung nach Unten oder gegen Widerspenstigkeit nach Oben zu finden, durch Einführung eines gemeinschaftlichen Noviziates, sowie eines gemeinsamen Studiencollegs und durch Errichtung einer Appelbehörde, bestehend aus der Person des Präses und den Visitatoren, die in erster Instanz, ohne den Recurs nach Rom nehmen zu müssen, die meisten vorkommenden Differenzen unter den Aebten und Conventualen gütig beilegen, Missbräuche abstellen, Hilfe schaffen und die Kräfte der Conventualen für literarische oder Erziehungszwecke vereinen und verwerthen könnte. Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, dass St. Vincent keine eigentlichen Filialabteien haben kann. Die bisher von St. Vincent ausgegangenen Abteien St. John im apostolischen Vikariate vom nördlichen Minnesota, St. Benedict in Kansas, Bisthum Leavenwarth, und die zwei neuen Abteien St. Mary's in Newark, Staat New-Jersey, und Maryhelp im apostolischen Vikariate Nord-Karolina, sind förmliche Abteien mit allen canonischen Befugnissen, freier Abtwahl durch die Capitel und freier Verwaltung ihres Vermögens, aber in der Congregatio Americana benedictina, dieselbe bildend und eben deshalb exempt, jedoch nicht nullius territorii, weil wir keineswegs iurisdictionem quasi episcopalem haben. Unter mir stehen sie nur insofern, als ich Praeses Congregationis bin, visitiren kann und muss und bei den Generalcapiteln den Vorsitz habe. Bei einer vorkommenden

Abtwahl habe ich das Wahlprotokol zu machen, dasselbe nach Rom zur Bestätigung einzuschicken und für den Fall, dass keine canonische Wahl zu Stande käme, den Abt selbst aufzustellen.

Ich als Abt von St. Vincent, und dieses mein Kloster, haben also von der Errichtung neuer Abteien nicht den mindesten pecuniären Vortheil. Im Gegentheil verliert St. Vincent alles das, was die neuen Abteien als Fundations-Ausstattung zu ihrer Errichtung bekommen, gerade wie die Eltern das Geld verlieren, das sie ihren Kindern als Aussteuer zur Heirat mitgeben. Weil überdies die jungen Klöster, wenn sie auch nicht mit Schulden anfangen, so doch gar vieles anschaffen müssen, was Geld kostet, so wird das Mutterkloster jahrelang in Anspruch genommen, um nachzuhelfen, nicht blos mit Rath, sondern auch mit Geld und persönlichen, unentgeltlichen Dienstleistungen u. s. w.

Es ist daher in der That ein zwar sehr grosses, aber auch ein sehr theueres Vergnügen bei uns in Amerika ein Kloster zu stiften. Jenseits des Oceans kommt es vor, dass man ein früher bereits bestandenes nur wieder herzustellen braucht, in seinem Innern reparirt, um es für die Bewohner wohnlich zu machen, wie es bei den meisten jetzigen bairischen Klöstern der Fall ist. Wir hier müssen in der Regel alle Baulichkeiten von Grund aus und ohne fremde Hilfe herstellen. Ich baue schon nahezu 40 Jahre an meinem St. Vincent; volle 20 Jahre von 1846—66 geschah dies mit sehr beschränkten Mitteln und nur mit Hilfe meiner Laienbrüder. Immer nur wurde das erbaut und hergerichtet, was zunächst noththat, soweit eben Zeit und Geld reichten. Deshalb fühle ich auch hier in St. Vincent gar schmerzlich den Abgang von nöthigem Raum; die grösste Noth aber verursachte nicht so sehr dieser Raummangel als der Mangel an Priestern, an Seelsorglichen- und Lehr-Kräften, die anfangs ganz fehlten, weil ich allein da stand, mit der Zeit zwar heranwachsen, aber viel langsamer, als zu wünschen war.

Mit den neuen Abteien ist es gerade so. Das neue Kloster fängt mit einem oder zwei bis drei Priestern an, die sich mit elender Wohnung behelfen und armselig leben müssen. Mehrt sich die Arbeit, so mehrt sich auch das Personal, bis nach 8—10 Jahren eine kleine Communität herangewachsen ist, dann wird das Klösterlein zum Priorat. Werden unterdessen auch die Baulichkeiten erweitert, wächst die Arbeit, wächst der Verdienst, so kommt vielleicht im Verein mit einem oder zwei ähnlichen Plätzen eine kleine Abtei zu Stande. In der Regel sind dann auch schon Schulden da auf die Bauten gemacht, namentlich wo keine Brüder zur Hand waren, oder Schulden müssen gemacht werden, um die Baulichkeiten zu erweitern u. dgl. Das einzige, was die jungen Aebte vor mir voraushaben, ist die Erfahrung. Sie haben in St. Vincent diesen Entwicklungsgang schon ganz durchgemacht und ebenso die Bekanntschaft

mit Land und Leuten; sie haben ferner den Vortheil, dass die nöthigen Priester schon da sind, dass wenigstens ein kleiner Convent besteht, dass ein Seminar für den Nachwuchs existirt, dass sie ein Commun-Noviziat haben, dass sie nicht vereinzelt dastehen, sondern einer schon starken Congregation angehören — was mir Alles bei Begründung von St. Vincent fehlte. Aber sonst sind sie nicht besser daran, als ich selbst es war; sie haben jedoch eine gesicherte Einnahme aus der Seelsorge und dem Unterricht, der natürlich in dem Grade wächst, als die Thätigkeit und Tüchtigkeit der Patres wächst und sich ihre Zahl vermehrt. Bei uns besteht somit die Abtei zunächst aus dem nöthigen Convente, wenn auch die Mönche noch in Hütten wohnen; die Gebäude kommen erst nach und nach. Die ersten Gebäude sind vielleicht nur von Holz, jedenfalls nur gross genug für wenige, gerade geräumig genug, damit die hl. Messen gelesen, der Chor gehalten, die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen werden können und jeder ein Kämmerlein zur Wohnung findet; dann wird nach einem bestimmten Plane weiter gebaut in einer Weise, dass alljährlich wiederum angebaut werden könne. So mussten beispielsweise in St. Vincent 20 der Unsrigen von Mitte October bis Ende Mai in einem Schulhause campiren, von dem ich als Pfarrer die eine Hälfte für mich und 4 Studenten als Sprech- und Amtszimmer zusammen benützten, die andere Hälfte aber als Küche, Speisesaal und Aufenthalt für 15 Brüder diente, während alle unter dem Dache auf Strohsäcken schliefen und ich allein den Vorzug einer Bettstelle hatte. So oder ähnlich ist es fast immer, wenn wir auf dem Lande eine Ansiedlung beginnen. Wird aber in einer Stadt ein Convent angefangen, so wohnen die ersten Priester doch schon über der Sakristei oder in einem gemietheten Wohnhause. In Chicago wohnten die ersten zwei Priester mehrere Jahre hindurch in einem armseligen Schoppen, der eher einer Barbierstube als einem Pfarrhause ähnlich sah. In Minnesota und Kansas war es nicht besser. Die neue Abtei Mariahilf war ein Bauernhof, für den Farmer aus Bruchsteinen einstöckig gebaut, und in einiger Entfernung dann ein Blockhaus für die Sklaven; denn in Nord-Karolina gab es nur Weisse und Negersklaven vor dem Bürgerkriege. Als ich durch zwei Priester und etliche Brüder Besitz von dem Platze nahm (zu dem 500 Acres Land gehörten), behalfen sich dieselben anfangs, so gut es gehen wollte, mit den vorhandenen Baulichkeiten; sie bauten aber dann eine artige Kapelle und ein Wohngebäude für sich und etliche Studenten aus Brettern (frame) und später ein Gebäude aus Backsteinen, gross genug, um 50 Zöglinge in Kost und Unterricht nehmen zu können. So war die neue Abtei fertig, nachdem der Convent vermehrt und zwei andere südlichere Stationen, Richmond und Savannah mit der Insel Skidaway, damit vereinigt worden waren. Der neue Abt hat 1200 Acres Land, zwei gute Pfarreien und das kleine College als Fundation. Seine erste zeitliche Sorge muss nun sein: zu bauen. Noch hat er zwar keine

Schulden; er wird aber Schulden machen müssen, um die nöthigen Gebäude herzustellen, je nach dem kleinern oder grösseren Zuwachs der Zöglinge und des Convents.

St. Mary's in Newark liegt mitten in der Stadt, die 150.000 Einwohner zählt. Der erste Priester wohnte über der Sakristei der hölzernen Kirche, die wir abrisen und durch eine sehr schöne im reinsten Basilikenstyle erbaute und ausgemalte Kirche ersetzen, welche uns nahezu 40.000 Dollars gekostet hat. Für uns selbst kaufte ich drei anstossende Häuser um 8000 Dollars, eins davon liess ich schon vor einigen Jahren niederreissen und an seine Stelle ein schönes Backsteingebäude aufführen für ein Commercial-College, das heute von 84 Schülern aus der Stadt besucht wird, die 15 Dollars vierteljährig für den Unterricht bezahlen. Später liess ich auch die andern zwei Häuser demoliren und die jetzige kleine Abtei darauf bauen. Das Gebäude ist schön und bequem und bietet Raum für 25 Patres. Der Abt hat noch eine zweite Pfarrei in der Stadt mit einer schönen Kirche, eine andere Gemeinde in der Stadt Elisabeth, nur wenige Meilen von Newark entfernt, und das Priorat in Wilmington im Staate Delaware; auch gehört eine gute Farm von 200 Acres dazu. Der neue Abt braucht keine Schulden zu machen, weil er alles zu einer Abtei Nöthige schon hat; aber er muss die Schulden bezahlen, die ich für ihn gemacht habe, um in der grossen Stadt anständige Gebäude für eine Abtei herzustellen, und er kann sie auch bezahlen.

Auf diese Weise gehen die Dinge hier zu Lande fast allenthalben den nämlichen Weg. Es ist die alte Geschichte vom Senfkorn. Nicht aus jeder Missionsstation kann jedoch ein Priorat, nicht aus jedem Priorate eine Abtei werden. Es hängt dies von den Umständen ab und ist nicht Sache der Speculation. Wir bekommen mit der Zeit noch mehr Abteien aus den schon bestehenden Prioraten und Stationen, weil es eben nicht anders sein kann, so lange die Aufnahme von Novizen gestattet ist, so lange der Ordensberuf heilig gehalten wird und das klösterliche Leben und der Sinn und Beruf dafür in der Kirche Gottes nicht ausstirbt.

In Amerika ist es eine Lebensfrage für unseren Orden, sich dem Unterrichte zu widmen. Wir müssen Anstalten eröffnen für Mittelschulen, wo die jungen Leute, die Kaufleute, Advocaten, Aerzte, Ingenieurs, Architekten etc. werden wollen, wenigstens die Vorstudien zu diesen Berufsarten machen können, wenn wir sie nicht in zarter Jugend schon den materialistischen und atheistischen Schulmeistern in den Staatsschulen in die Hände liefern wollen. Wir müssen dieses aber auch thun, um unsere eigene Existenz zu haben und unsere Subsistenz zu sichern; denn auf bedeutende Einnahmen in der Seelsorge können wir nicht rechnen, weil es ganz in der Gewalt und Macht der Bischöfe steht, grosse Gemeinden zu theilen. Desshalb, weil

es ein so schreiendes Bedürfniss ist, müssen wir in grösseren Städten solche Schulen halten. Aber auch grössere Collegien müssen wir halten, und haben solche schon bei den drei älteren Abteien, in welchen junge Leute als Kostschüler die klassischen Studien, wie auch die philosophischen und theologischen, einschliesslich der commerciellen machen und absolviren können, und worin wir unsere eigenen Leute erziehen. Wir haben da eine harte Concurrenz mit den Staatsschulen, weil der Staat keine Mittel scheut, um den Schülern jede Gelegenheit darzubieten, sich in jedem Fache tüchtig ausbilden zu können, und weil wir selbst keine Unterstützung aus Staatsmitteln bekommen, sondern Gebäude, Lehrer, Instrumente etc. uns selbst verschaffen müssen. Aber der Staat als solcher ist gottlos, und so sind auch seine Schulen gottlos; alles darf hier bei uns in Amerika in den Staatsschulen gelehrt werden, nur nicht Religion. Weil es hunderte von Secten gibt und jede mit allen andern gleichberechtigt sein will, so hat der Staat das Auskunftsmittel zur Vermeidung von Religionsstreitigkeiten erfunden, dass gar keine Religion in den öffentlichen Schulen gelehrt werden darf. Die amerikanische Religion, wenn man von einer solchen sprechen will und kann, ist daher der vageste Rationalismus und Atheismus. Wer eine bestimmte Religion für sich oder die Seinigen haben will, kann sie haben, aber auf seine eigenen Kosten. Er kann sie lernen in Kirchen und Schulen, wie oder wo ihm beliebt, aber auf seine Kosten. Jede Secte baut sich ihre eigenen Kirchen und Schulen, bezahlt ihre eigenen Lehrer, Prediger und Priester und sorgt für deren Ausbildung; aber die Schulen, worin diese Jugend unterrichtet wird, heissen Sectarian Schools, auch die katholischen. Die „big Church,“ die Kirche κατ' ἐξοχήν, ist die Ecclesia infidelium des Staates. Die Gläubigen sind Sectirer und das ist dann die Trennung der Kirche vom Staat. Die meisten Amerikaner gehören bereits zu dieser grossen „big Church,“ die bald katholisch in einem andern Sinne zu werden droht, d. h., dass die eigentlichen Secten nach und nach verfallen werden, so dass schliesslich nur die wahre katholische Kirche auf einer Seite, auf der andern aber der ungläubige Staat als Rivalen sich gegenüberstehen werden. Um dieses nun möglichst zu verhüten, strengt natürlich die katholische Geistlichkeit jeden Nerv an, durch gute Erziehung der Jugend diese der Kirche zu erhalten. Es leuchtet von selbst ein, dass wir in diesem Ringen zur Rettung der Jugend nicht zurückbleiben wollen; daher, wie oben gesagt, die Nothwendigkeit für uns, sich mit grösster Energie der Erziehung der Jugend zu widmen, wie dies neben dem Säcularclerus auch alle geistlichen Orden zu thun bemüht sind. Wenn wir dieses nicht thäten, könnten grössere Klöster gar nicht existiren und sie wären gar nicht wert zu existiren. Aus unsern grösseren Collegien ziehen wir aber ausser unserm Nachwuchs auch noch mehr junge Leute als wir augenblicklich brauchen. Daher kommt die Nothwendigkeit immer wieder, auf

Stiftungen neuer Klöster zu denken. Die amerikanische Freiheit macht dies möglich und erleichtert es. Und so wird sich in wenigen Jahren unser Orden über ganz Amerika ausbreiten, weil wir in unsern Seminarien die Mittel haben, die dazu nothwendigen Priester heranzubilden. Die Klöster finden sich so zu sagen von selbst, wenn nur die Mönche da sind. Ich habe heuer wiederum 106 junge Leute im Scholastikat oder Knabenseminar für den Orden, von denen jedoch muthmasslicher Weise fast die Hälfte nicht zum Ziele kommt. Wenn aber nur 8 von ihnen zum Noviziate reif werden, so bleibt jedes Jahr doch schon ein Ueberschuss über das wirkliche Bedürfniss, der eine Verwendung für andere Klöster nöthig macht. Die Aebte von Minnesota und Kansas haben auch schon ein solches Scholastikat und die neuen Aebte fangen damit an, sobald es ihre Mittel und die Räumlichkeiten erlauben. Viele von den Scholastikern, die nicht Benedictiner werden, treten zum Säcularclerus über oder zu anderen Orden, wie es aber auch umgekehrt der Fall ist. Auf diese Weise nimmt jedenfalls die Zahl der Ordensmitglieder zu. Bei der Wahl des Abtes von Newark waren bereits 115 stimmberechtigte Wähler (Patres) da. Bei der Wahl eines Abtes für St. Vincent, meines einstigen Nachfolgers, werden gewiss ebensoviel einst anwesend sein, wengleich diejenigen nicht mitstimmen können, die jetzt zu Newark oder Mariahilf gehören. Das liegt eben in der Natur der Sache und dem Wesen des Ordens in der Freiheit seiner Entwicklung und seiner Lebenskraft.

Ich will noch in Kürze nachtragen, was die 2 neuen Aebte selbst betrifft. Pater Oswald Moosmüller wollte dieauf ihn gefallene Wahl zum Abte von Mariahilf für keinen Fall annehmen. Ich musste daher um Gestattung einer neuen Wahl anhalten und setzte dieselbe auf den 14. Juli vorigen Jahres fest. Bei der ersten Wahl hielt ich es für geeignet, da die Priorate Newark und Mariahilf noch nicht selbständig waren und daher keine eigenen Communitäten bildeten, alle zu St. Vincent gehörigen Capitularen ihr Stimmrecht ausüben zu lassen, und so gab es denn 115 Wähler. Beide Aebte wurden an einem Tage gewählt. Bei der zweiten Wahl aber schlug ich, auf Zureden meiner Capitularen, einen andern Weg ein. Ich forderte nämlich die im Süden stationirten Patres auf sich zu erklären, ob sie dorthin ihre Gelübde förmlich übertragen, oder den Regress nach St. Vincent sich vorbehalten wollten. Ebenso erliess ich einen Aufruf an die PP. Capitularen überhaupt, sich zu erklären, wer von ihnen zur neuen Abtei Mariahilf gehören wolle, und überliess es dann diesen allein, den neuen Abt zu wählen. Dies machte die Sache viel einfacher und ersparte das Reisegeld für die andern, die sonst zur Wahl nach St. Vincent hätten zusammenkommen müssen, das sich bei der ersten Wahl auf circa 200 Dollars belief. Begreiflicher Weise konnten aber nicht alle zusammenkommen, sondern viele

wählten durch Stellvertreter. Es fanden sich aber nur 8, die für immer ihre Gelübde nach Mariahilf übertragen wollten. Diese nun wählten zum Abte den P. Leo Haid, der in unserer Gemeinde St. Vincent den 15. Juli 1849 geboren und als Knabe schon in unserem Scholastikate erzogen, am 15. October 1872 feierliche Profess ablegte, am 21. December desselben Jahres zum Priester geweiht wurde und seit dieser Zeit immer als Professor im Collegium beschäftigt gewesen war. Er nahm die Wahl an, wurde am 2. October vom apostolischen Stuhle als Abt bestätigt und am 15. November in Charleston (Süd-Karolina), vom Bischof von Charleston und apostolischen Vikar von Nord-Karolina benedicirt. Der für Newark erwählte Abt P. Jakob Zilliox, auch ein geborener Amerikaner, von einer deutschen Familie aus dem Elsass abstammend, wurde schon am 22. Juli vom Bischofe Winand Wigger in Newark geweiht. Auch er ist noch jung. Am 14. October 1849 in Newark im Staate New-Jersey geboren, von frühester Jugend an im hiesigen Scholastikate erzogen, erhielt er seine theologische Ausbildung in Rom in der Sapienza, hierauf unter den Jesuiten in Innsbruck, machte im Jahre 1870 am 1. Jänner feierliche Profess und wurde am 27. Juli 1873 zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr aus Europa war er als Professor, Novizenmeister und Prior in St. Vincent thätig. Beide Aebte waren nie in der Seelsorge exponirt, sondern stets im Lehrfache beschäftigt, Abt Zilliox als Professor der Theologie, in der er selbst den Grad genommen, Abt Leo als Professor im Commercialfache und als Caplan im College. Letzterer sah die Zahl seiner Schüler in seinem kleinen College von 25 auf 49 im Jahre 1885 anwachsen, so dass er jetzt eifrig im Bauen ist, um Raum für noch mehr herzustellen. Die Errichtung dieser Abteien, die Wahlen, der Austausch der Patres und Brüder, der dadurch veranlasst wurde, machte mir mehr Schreibereien und Arbeiten, als man sich vorstellen kann, und die nöthigen Reisen. da ich als Präses bei der Benediction anwesend sein musste, raubten mir über 4 Wochen Zeit. Bei der Benediction des Abtes Leo in Charleston waren wir Aebte alle anwesend. Abt Edelbroock von St. John, Abt Wolf von Atchison, Abt Zilliox von Newark und ich, obwohl jeder von uns über 1000 englische Meilen zu reisen hatte.“

Aus einem zweiten, 8 Tage später eingelangten Schreiben desselben lieben, althehrwürdigen, hochwürdigsten Herrn wählen wir Nachfolgendes aus.

Mit Brasilien und Australien stehen wir von hier aus so gut wie in gar keiner Verbindung. Im ersteren Lande sind die Freimaurer leider Herrn, und da kann von einem Ordensleben kaum die Rede sein. Unser Orden steht dort am Aussterbe-État. Besser könnte es allerdings werden, wenn von den Vereinigten Staaten aus eine Colonie, dahin gesandt würde; allein vorderhand denkt niemand daran. In Australien könnte der Orden recht gut gedeihen. Es scheint aber

dass Neu-Nursia als Localität nicht gut gewählt ist. Msg. Salvado klagt über Mangel an Ordens-Candidaten. Die Abtei in Sydney soll ganz aufgelöst worden sein, und zwar vom letzten Benedictiner-Erzbischof, weil aller Ordensgeist geschwunden war.

Der hochwürdigste Erzbischof Patrik A. Feehan hat unserem Orden die grosse böhmische Gemeinde von St. Procop in Chicago förmlich übergeben, und diese Uebergabe wurde vom hl. Vater Leo XIII am 25. November 1885 bestätigt. Es ist dies der erste sichere Schritt zur Gründung eines böhmischen Benedictiner-Klosters an diesem Orte, wo wir schon lange ein deutsches Priorat bei der St. Josephs-Gemeinde besitzen. Vorderhand sind hier nur 3 böhmische Patres: P. Nepomuk Jaeger (geboren in Kuttenberg in Böhmen den 25. Februar 1848, profess. am 11. Juli 1874, ord. am 14. Juli 1875), Wenzel Kočárník (geboren in Kuttenberg den 8. März 1845, prof. 11. September 1870, ord. 17. Juli 1874) und P. Sigmund Singer. Es wird ein grosser Segen für die amerikanischen Böhmen sein, wenn unser Vorhaben, wie kaum zu zweifeln ist, so Gott will, zur Ausführung kommt. Der Schlussbau im Kloster und College daselbst ist nur erst zum Theile fertig, der Winter hat uns verhindert, ihn zu vollenden.«

Aus unseren anderweitigen Quellen, die wir im letzten Hefte der »Studien« genannt haben, berichten wir über unseren Orden in Nord-Amerika noch Folgendes:

Der hochwürdigste Herr Abt Edelbrock weihte unter Assistenz der hochwürdigen Patres Alfred und des Ortspfarrers, O. S. B., die zur Herz-Jesu-Kirche gehörige und dem hl. Thomas von Aquin geweihte Pfarrschule zu Duluth ein. Dieselbe bietet Raum für 250 Schulkinder.

Hochwürdiger Herr W. Wilkens zu Dülm, Benton Co., ist nach Wadena, Wadena Co., versetzt worden.

P. Ambrosius Lethert ist in die St. Johannes-Abtei zurückgekehrt.

Die neue Kathedrale in St. Cloud ist bereits schuldenfrei. Der hochwürdigste Bischof P. Rupert Seidenbusch, O. S. B., ist seinen eigenen Briefen zufolge bereits völlig genesen und hofft gegen die hl. Woche wieder in St. Cloud zu sein und nach Ostern eine Firmungsreise unternehmen zu können.

Hochwürdiger P. Walter Leahy hat am Weihnachtstage in St. Peter zu Newark, N. J. primizirt. Am 31. December fand anlässlich des Jahresschlusses in der Maria-Himmelfahrts-Kirche in St. Paul und zwar diessmal auch unter Betheiligung des Gesellenvereines eine Procession statt. Die Predigt hielt P. Chrysostomus Schreiner. Das Hochamt am nächsten Tage celebrirte der hochwürdigste P. Bernhard unter Assistenz der hochwürdigen P. P. Chrysostomus und Ludger. Die Predigt hielt P. Prior Valentin.

Am 27. December legten Fr. G. Schefold und Br. Herm. Krell in der St. Johannes - Abtei ihre einfachen Gelübde ab.

Am Mittwoch 30. December begann in Melrose das 40stündige Gebet, an welchem nebst zahlreichen Gemeindegliedern auch folgende Benedictiner-Ordenspriester theilnahmen: P. Wilhelm, P. Othmar von Albany, P. Conrad von New-Munich, P. Ildefons von West-Union und P. Meinulf von Meyers-Grove.

Acht Schwestern vom St. Benedicts-Convent zu St. Joseph haben in Duluth nahe dem Bahnhofe ein Haus gemiethet, um nächste Woche eine Schule dort zu eröffnen.

Am Neujahrstage feierte der hochwürdige P. Laurenz Steinkogler in Rich Prairie, Morrison Co., Minn., seine Primiz. Als Diacon fungirte P. Wolfgang, als Subdiacon P. Alexius; ersterer hielt auch die Predigt. Als Ehrenpriester assistirte P. Pancratius.

P. Aloysius Hermanutz, Missionär von White Earth-Indianer-Reservation, berichtet über den Stand dieser seit 1878 von den Benedictinern aus St. John's-Abtei geleiteten Mission folgende interessante Mittheilung. Die Seelenzahl daselbst beträgt 1638, davon sind 1200 Katholiken; die andern gehören zur Episcopal-Kirche oder sind Heiden. Das Taufregister seit 1879 weist 750 Taufen auf. Benedictinerschwestern leiten daselbst 3 Schulen. Durch die Bemühungen des hochwürdigen Herrn P. Alexius Edelbrock wurden 55 Indianer-Mädchen in der Benedictiner-Academy zu St. Josef und 50 Indianer-Knaben in der Industrie-Schule der St. John University untergebracht. Auf der Agentur befinden sich noch 3 Missionsstationen, indess 20 Meilen nördlich 42 Familien der Pampina-Indianer wohnen, alle sind katholisch, leider ohne Kirche und Schule. 100 Meilen nordwestlich von White Earth wohnen die Red-Lake-Indianer, Nomaden, 1069 an der Zahl, davon 700 Katholiken, circa 12—15 von den 95 Familien sind protestantisch. Sie verlangen Priester, Kirchen, Schwestern und Schulen. Am Leechlake, im Gebiete der grossen Seen, wohnen über 2000 heidnische Indianer, die seit P. Franz Pierz keinen Priester mehr sahen, obgleich sie sehnlich darnach verlangen; doch wird die Regierung dieselben in White Earth ansiedeln. Nur 150 sind Katholiken.

Der hochwürdige P. Ludger Ehrens, aus dem Priorate in St. Paul, ist mit der Seelsorge der katholischen Gemeinde in Cold Spring betraut; an seine Stelle trat P. Wolfgang Steinkogler, früher in St. Cloud, dessen Stelle jetzt daselbst P. Ambrosius Lethert einnimmt.

Am 19. Jänner wurden in der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Louis Juncmann, Julius Geiger, Andreas Schmidt und Simon Herold durch den hochwürdigsten Herrn Abt Alexius Edelbrock eingekleidet und erhielten die Namen Fr. Demetrius, Fr. Anshar, Fr. Adrian und Fr. David.

Am 15. Jänner begieng die Gemeinde Spring Hill, Stearns Co., den Namenstag des hochwürdigen Herrn P. Maurus Bader, der sich bereits durch Anschaffung verschiedener kirchlichen Utensilien um die Gemeinde besonders verdienstlich gemacht, in überaus ehrender Weise.

Am 25. Januar fand zu North Prairie, Morrison Co., die Weihe einer neuen 8 Ctn. schweren Glocke statt durch den hochwürdigsten Herrn Abt Alexius Edelbrock, der bei grimmiger Kälte den weiten 26 Meilen langen Weg dahin nicht scheute. Der hochwürdigste Generalvicar Severin Gross, O. S. B., hielt unter Assistenz der P. P. Ulrich Northmann, Eduard Nagle und Chowaniec das Hochamt. P. Ulrich predigte über die Bedeutung der Glocken in deutscher, P. Chowaniec in polnischer Sprache.

Am 14. Februar wurden in St. Paul dem Rector der dortigen Mariae-Himmelfahrtskirche, P. Prior Valentin Stimmler, von den Pfarrangehörigen anlässlich seines Namensfestes zahlreiche Glückwünsche und Geschenke dargebracht.

Der Deutschamerikaner Herm. Eberhard, früher in der St. Vincents-Abtei, Pa., O. S. B., beschäftigt, wird in das Trappistenkloster Mariannahill, Süd-Afrika, eintreten.

P. Johann B. Sommer, Conventual zu St. Vincenz, Pa. und Professor des Kirchenrechts, der Kirchengeschichte, Kanzelberedsamkeit, des Zeichnens und Malens im Seminar zu St. Vincenz, ist am 29. Jänner im 71. Lebensjahr verschieden. Geboren am 1. August 1815 zu Breslau, wurde er daselbst 30. August 1837 zum Priester geweiht und trat am 20. Dec. 1860 zu St. Vincenz in den B. Orden.

Florian Widmann, von der St. Marien-Abtei, empfing am 31. Jänner die Diaconatsweihe.

P. Gregor Steil versieht die Mission in Wadena und den umliegenden Gegenden.

P. Timotheus versieht die Mission Dülme, Benton, Co.

Der hochwürdige P. Benedict Haindle ist nunmehr definitiv von Luxemburg nach der St. Johannes-Abtei versetzt worden, und der hochwürdige P. Paul Rettenmaier, O. S. B., von Mandan Dak., als Pfarrer der St. Wendelskirche in Luxemburg an seine Stelle getreten. Der greise P. Benedict verweilt bekanntlich etwa schon seit einem Jahre in der Abtei.

Der hochwürdigste Bischof P. Louis M. Fink, O. S. B., von Leavenworth, Kan., ertheilte am 10. d. M. in der dortigen Kathedrale dem hochwürdigsten Herrn N. Neusius die hl. Priesterweihe.

Am 26. Februar fand zu St. Cloud die Einweihung des neuen St. Benedicts-Hospitals statt. Dasselbe, für 20 Patienten berechnet, hat bereits 4 Kranke aufgenommen. Schwester Anselma, O. S. B., versieht mit 3 andern Klosterfrauen den Hospitaldienst.

Der hochwürdigste Abt Fintan Mundweiler, von St. Meinrad, ist von seiner Europa-Reise bereits zurückgekehrt. Zu Albany, Oregon City hat unlängst der hochwürdige Herr Erzbischof W. H. Gross eine Kirche eingeweiht. Der Feier wohnte unter Andern P. Prior Anselm Odermatt, O. S. B., bei. Die Schule im selben Orte werden Benedictinerinnen leiten.